Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Revolution und Religion
Autor: Clarke, Ch.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750085

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REVOLUTION UND RELIGION

Der griechische Ingenieur und Mathematiker Archimedes soll gesagt haben, dass wenn man ihm einen festen Punkt gebe, er imstande sein würde, die Welt aus den Angeln zu heben. Aber ebensowenig wie es der Menschheit gelungen ist, in der physischen Welt einen festen Stützpunkt zu finden, ist es ihr in der psychischen gelungen.

Wohl zu keiner Zeit hat die Menschheit stärker das Bedürfnis eines seelischen Stützpunktes empfunden, als in der Gegenwart. Nach langer Drohung und Vorbereitung wirkt doch der plötzliche Zusammenbruch des Alten überwältigend; vor Allem wird man sich klar, dass das Niederreißen des Alten doch noch eine viel leichtere Aufgabe ist als der Aufbau des Neuen, wenigstens wenn man an dessen Stelle etwas Besseres, Dauerhafteres setzen will. Die erste, größte Schwierigkeit ist, den festen Grund zu finden, auf den man bauen kann. Das alte Fundament hat sich als haltlos erwiesen; dass das Gebäude so gänzlich in sich zusammenbrach, beweist, dass der Fehler am Fundament lag und nicht etwa an irgend einem im Gebäude morsch gewordenen Balken.

Wo aber ein Fundament finden, auf das man mit Vertrauen bauen könnte? Um dies zu finden, muss man viel tiefer gehen, als man bis jetzt im Leben der Staaten gegangen ist; die modernen Staaten sind zu schwer für einen seichten Unterbau. Man muss so tief gehen, bis man das, was allen Menschen gemeinsam ist, erreicht: die Stelle, wo der Mensch sich seiner Zusammengehörigkeit mit dem Universum bewusst wird, wo er aufhört für sich zu existieren und sich als unabtrennbaren Teil des Ganzen empfindet. Diese Stelle ist es, die gemeinheitlich, vielleicht ohne dass jedermann sich dessen bewusst ist, was sie wirklich bedeutet, Religion genannt wird.

Da aber die Religion, oder das, was dafür ausgegeben wird, im Leben der Staaten eines höchst anrüchigen Renommees genießt, weil ja in ihrem Namen mehr Greuel geschehen sind und mehr Blut vergossen wurde, als um sonst irgend einer Sache willen, wird es nötig sein, die Religion, die als Fundament für das neue Staatsgebäude dienen kann, näher zu definieren.

Dass es nicht die Religion sein kann, die bisher im Leben

des Staates und der Gesellschaft eine mehr oder minder lebhafte Rolle gespielt hat, ergibt sich schon aus der Tatsache, dass bis jetzt jede Revolution sich zuerst gegen die herrschende Religion gewandt hat. Zum Beispiel die französische Revolution, die mit dem Abschlachten von Priestern einsetzte; die russische Revolution, die ihre tollste Wut auf die Popen entfesselte; die deutsche Revolution, die die Verfügungen des Ministers Hoffmann zeitigte.

In Wahrheit aber richtete sich dies Aufbäumen nicht gegen die Religion, sondern gegen ein System, das sich der Religion bemächtigt hatte, sich ihrer als eines seiner Gewaltmittel bediente, und, indem es sie ihrem eigentlichen Zwecke entzog, das Staatsgebäude seiner Hauptstütze beraubte und es dem Sturme preisgab.

Im Frankreich des *Ancien Régime* war die Kirche, die sichtbare Repräsentantin der Religion, die größte Großgrundbesitzerin im Königreich, sie nahm daher eine hervorragende Stellung in dem feudal-aristokratischen System des Staates ein. Sie lehrte, dass Gott dieses System eingesetzt hatte, worin sie in Rücksicht auf seine Allmacht und die Unmöglichkeit eines Geschehens wider seinen Willen wohl recht haben konnte; sie lehrte aber weiter, dass jedes sich dagegen Auflehnen eine Sünde gegen Gott wäre, was sicher ein Missbrauch der Religion zugunsten eines gewissen Gesellschaftssystems war, da, wenn die Empörung stattfand, sie offenbar nicht gegen den Willen Gottes stattfinden konnte, widrigen Falles der Allmacht Abbruch geschähe. Darum wandte sich die Revolution gegen die Religion und versuchte sie mit Stumpf und Stiel auszurotten. Der klug ausgedachte und mit lächerlichem Pomp in Szene gesetzte Versuch, sie durch die Vernunft zu ersetzen, misslang kläglich, da die Vernunft wohl zur Aufnahme der Wirklichkeit fähig ist, sie aber nur in subjektiver Weise aufnehmen kann, also nur ein Mittel ist, die Wirklichkeit zu erreichen, nicht aber die Wirklichkeit selbst. Da es in kurzer Zeit klar wurde, dass dieses Fundament nicht fähig war, die Last des Gsellschaftsgebäudes auch nur auf kurze Zeit zu stützen, flickte man die alte kirchliche Religion wieder ein, die freilich in der Zwischenzeit einen beachtenswerten Wandel durchgemacht hatte. Sie hatte einen entschiedenen Stich ins Bürgerliche bekommen. Jetzt war auf einmal die von Gott gewollte Ordnung der bürgerliche Staat und Versuche, sie zu stürzen, Frevel an dem Willen Gottes.

Nicht unähnlich war das Verhalten der russischen Revolution gegen die Kirche, nur dass hier das Fehlen eines starken bürgerlichen Elementes die Bildung einer bürgerlichen kirchlichen Religion unmöglich machte.

In Deutschland liegen die Verhältnisse infolge der im überwiegend größeren Teile des Landes durchgeführten Reformation wesentlich anders. Der katholische Teil des Volkes ist seiner althergebrachten Religion treu geblieben, ist ihr treu geblieben, gerade weil er sich des Gegensatzes zum protestantischen Deutschland bewusst war, weil er die Gunst des gestürzten Systems nicht genossen hat, sondern von diesem zeitweilig befehdet worden ist. Diesem Umstand verdanken die Katholiken die Macht, eine auf kirchlich religiöser Grundlage stehende Partei in die Nationalversammlung schicken zu können, die Macht, den Widerruf der Hoffmann'schen Verfügungen erzwingen zu können. Wir haben hier das klarste Beispiel, von wie großem Vorteil es für eine Kirche ist, sich keinem Staatssystem zu ergeben.

Im protestantischen Deutschland herrschten zwei Richtungen. Eine aristokratische, bei den konservativen Junkern, und eine bürgerliche, bei den Nationalliberalen Norddeutschlands. Bei beiden galt der charakteristische Grundsatz „Dem Volke muss die Religion erhalten bleiben", ein Grundsatz, der schon stark die Verwendung der Religion im Gesellschaftssystem andeutet und wohl besagen will, dass sie nur zum Bestehen dieses Systems nötig ist. Im übrigen herrschte ein weitgehender Indifferentismus vor, der wohl als eine Reaktion der starken religiösen Bewegung der Reformation aufzufassen ist. Nichts wäre verkehrter als der Glaube, dass die Wirkung der Reformation schon vorüber wäre, dass gerade sie zum Indifferentismus geführt hätte. Die vier Jahrhunderte, die uns zeitlich von ihr trennen, sind eine relativ kurze Spanne Zeit in Betracht der ungeheuren Bewegung, und es war nur natürlich, dass nach der ersten Begeisterung sich eine starke Reaktion einstellen musste. Hier wäre vielleicht der gegebene Punkt, wo der Hebel einsetzen könnte.

Der deutsche Idealismus des achtzehnten Jahrhunderts ist entschieden eine Frucht der Reformation. Er bestätigt durch metaphysische Forschung das Resultat, das die großen Reformatoren durch religiöses Empfinden erreicht hatten. Die Resultate sind in

ihrem Grundwesen so einfacher Natur, dass sie von jedem, der sich von dem bunten Schimmer der äußeren Erscheinung nicht blenden lässt, eingesehen und anerkannt werden können.

Sollte es nicht möglich sein, diese Grundsätze zur allgemeinen Anerkennung zu bringen? Vor allen Dingen müsste da erst mit dem Vorurteil gegen die Metaphysik, als handle es sich um etwas ungemein Kompliziertes, nur dem Gelehrten Zugängliches, aufgeräumt werden. Man spricht gar viel von Kultur, ist aber zu verblendet, zu ängstlich, sie auf das tägliche Leben anzuwenden; man hält sie für etwas Apartes, das, wie die Bilder großer Künstler, nur an bestimmten, sorglich gehüteten Stellen aufbewahrt werden soll, um, wenn man nicht mit wichtigeren Dingen beschäftigt ist, bewundert zu werden. Wie hätte es sonst kommen können, dass man erst 1918 Kants *Ewigen Frieden* entdeckt hat?

Gerade in Deutschland ist eine Grundlage geboten, wie sie sonst nirgendswo zu finden ist. Das alte System hat sie verschmäht, weil es instinktiv herausfühlte, dass sie allzu freiheitlicher, republikanischer Natur war. Man hat sie bewundert, aber als unpraktisch erklärt; für kompliziert und verschwommen gehalten, während sie tatsächlich einfach und klar ist.

Hätte man wirklich den Mut, auf diesen Idealismus zurückzukommen, ihn volkstümlich zu gestalten, so wäre eine Rettung und eine gesicherte Zukunft dem deutschen Volke gewiss. Obwohl er eine Folge der Reformation ist, kann er dem Katholiken ebensoviel bieten wie dem Protestanten; denn auf seiner Grundlage fußend, sieht man nur das Wesentliche der Religion, das Tätige, das Wirkliche; das Konfessionelle, die äußere Form bleibt dann Sache des Geschmacks, der Empfindung. Jetzt wäre die Zeit, diesen Gedanken anzunehmen, ihn zur Grundlage des neuen Freistaates zu machen. Hätten ihn diejenigen, die ihn wohl kannten, unter das Volk gebracht, so wäre das gegenwärtige Elend nie entstanden. Jetzt aber zeigt er den Weg zur Rettung, und wenn dieser Weg nicht betreten wird, verliert die Menschheit eine Chance, dem dunkelen, dumpfen Gewirr zu entgehen, in dem sie sonst Jahrhunderte lang vegetieren müsste.

LONDON CH. H. CLARKE

□□□